

Bayerische Handschriften der Jahrtausendwende in Italien I

von Romuald Bauerreiß OSB, München

Die sogenannte Gorzer Klosterreform, jene gewaltige klösterliche Erneuerung von dem lothringischen Gorze ausgehend und über Trier nach dem Osten ziehend, beschränkte sich keineswegs auf die Klöster. Sie wuchs sich zu einer allgemeinen kirchlichen Reform aus gefördert wie kaum eine kirchliche Reform durch die weltliche Macht und die Namen eines Otto III. und vor allem Heinrich II. bleiben immer mit ihr engst verbunden.

Die Gorzer Reform kannte ja noch nicht wie die folgende Bewegung von Cluny den großen Gegensatz zwischen Papsttum und Kaisertum. Was bei dieser unter dem Namen der so ersehnten „*libertas ecclesiae*“ zu tiefst verpönt war — die Ernennung von Bischöfen und Äbten durch die weltliche Macht — war bei Gorze-Trier heiliges Recht des Königs und die Schar der von diesem ernannten Kirchenfürsten kennt genug Männer, die in den Heilighimmel der Kirche eingezogen sind.

Wie Heinrich II., der geborene Altbayer, Hauptträger der weltlichen Fürsten war, so hat er auch bei der Wahl der Bischöfe und Äbte das Baiuvarische und Bayrisch-Alemannische bevorzugt. Es wurde anderwo schon dargetan, welch auffallend starken Anteil der Bayernstamm unter den Bischöfen Oberitaliens des XI. Jahrhundert stellte¹. Die kleine Diözese Eichstätt könnte man geradezu ein „*seminarium episcoporum*“ für die damalige Zeit nennen.

Dies Vorherrschen des Bayernstammes in Italien hatte auch eine kulturelle Nachwirkung insofern, als mit den bayerischen Bischöfen auch bayerisches Kulturgut — hier namentlich Handschriften liturgischen Inhalts — nach Italien wanderten, wo sie sich in ihrer bayerischen Färbung teils rein erhalten teils italienisch mit den dortigen Bistumsheiligen überarbeitet wurden. Hier wird versucht, diesen naturgemäß sehr verstreuten bayrischen Export ein wenig zu sammeln.

1. Verona, Biblioteca capituli, Cod. 87, membr. 4^o max. Sakramentar, ausgehendes X. Jahrhundert.

Lit.: Ebner Adalbert, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum im Mittelalter. Iter Italicum, Freiburg 1896

1) Bauerreiß R., Kirchengeschichte Bayerns II. Band, St. Ottilien 1952, S. 195 f.

S. 288. Derselbe, Das Sakramentar des hl. Wolfgang in Verona (Mehler, Der hl. Wolfgang, Regensburg 1894, S. 161–179) — Swarzenski, R. S. 38.

Die Entstehung der bekannten Handschrift ist einwandfrei gesichert. Durch die Fürbitte für König Otto III. und den Diözesanbischof, den hl. Wolfgang im „Exultet“ wie durch das „Heiligenbild“ des Kalenders², das ausgesprochen Regensburger Färbung aufweist (Erhard, Gamelbert von Metten, Emmeram (in Silber), Magnus usw.) sowie die Hervorhebung beider Benediktusfeste (11. Juli: Floriaco translatio S. Benedicti) ist die Entstehung im Regensburger Domstift, das eben im Stadium der Trennung von Kloster und Domstift sich befand, außer Zweifel gestellt. Bei dem Kalendar scheint deutlich auch der Trierer Grundstock hindurch durch Erwähnung von vier alten Trierer Bischöfen. Die Hs. ist demnach zwischen 983 und 994 in St. Emmeram, das noch Domstift war, entstanden und trägt deutlich das Gepräge des Trier-Regensburger Reformkreises.

Das Kalendar kam unter Bischof Otbert von Verona (992–1008), dessen Weihtag zusammen mit den Veroneser Bistumsheiligen in Gold hinzugefügt wurde, nach Verona. Ist Bischof Otbert nicht weiter festzustellen, so dürfte dessen deutsche Abstammung und Zugehörigkeit zu den Trier-Regensburger Reformklöstern sicher sein.

2. Rom, Biblioteca Vaticana. . Cod. lat. 3806, 2^o. XI. Jahrh. Sakramentar.

Lit.: Ebner, S. 212 und S. 342, Zimmermann Ernst Heinrich, Die Fuldaer Buchmalerei in karolingischer und ottonischer Zeit, Wien 1910.

Fol. 3–8 befindet sich ein Martyrologium „mit vorzüglicher Berücksichtigung der deutschen Heiligen“ wie Ebner sagt. Das Sakramentar wird aus liturgischen Indizien nach Fulda verwiesen. Der Hinweis zum 5. Juni:

Fuldensi in coenobio Christi m. Bonifatii celebrati (!) et passio

würde noch nicht genügen. Denn auch andere Heilige werden ähnlich angeführt so wie genauere Ortsangaben eine Eigenart dieses Martyrologiums sind. Dagegen bringt der 2. November

Fuldensi in coenobio dedicatio basilicae sci. Bonifatii pontificis.

und der 19. Dezember: Sturmi abbatis — und zwar in Maiuskel. Damit steht außer Zweifel, daß die Handschrift in Fulda entstanden ist. Der Kunstgeschichte ist aber schon aufgefallen, daß die prachtvolle Ausstattung regensburgisches Gepräge trägt. Eine Sonderuntersuchung der Fuldaer Buchmalerei (Zimmermann s. o.) geriet in Konflikt bei der Annahme einer Fuldaer Entstehung: „Der Stil der Miniaturen läßt jedoch den Codex als die Arbeit eines Regensburger oder in Regensburger Traditionen groß gewordenen Künstlers erkennen“. Der Autor nimmt schließlich zwei Schulen in einem Kloster an, da er eine so starke Beeinflussung durch Regensburg nicht für möglich hält.

2) Das Kalendar veröffentlicht bei Ebner, Das Sakramentar etc. S. 171.

Daß hier starker süddeutscher Einfluß vorherrscht, zeigen vor allem die südbayrischen Bistumsheiligen neben zahlreichen römischen. z. B.:

8. September: Nativitas dei genetricis, sci Adriani mart. et Dissiboti confessoris et s. Corbiniani
 22. September: Radesbona sci. Emmerami epi. et martyris et s. Luitrudis virginis
 24. September: Conceptio s. Joannis Baptistae. Saltisburgo scti. rodperti epi. et s. Eonii

Zu diesen Bavarica sei nur noch hinzugefügt eine seltsame Heilige:

III. Non Dec. (= 3. Dezember) In Alemania dep. s. Solae virginis.

Eine heilige Sola gibt es nicht und hat es nie gegeben. Es ist nicht schwer die sonderbare Heilige zu klären; es ist ein böses Mißverständnis mit dem in Mittelfranken — aber nur dort — bekannten angelsächsischen Eremiten Sola, der auf königlichem Grund ein Klösterchen erbaute und dem das bekannte Solnhofen sein Entstehen verdankt. Als Solas Todestag gilt der 3. oder 5. Dezember.

Solche Korruptelen in Kirchenkalendern etc. sind schließlich nichts außerordentliches. Aber die „virgo Sola“, die man merkwürdigerweise nicht in dem angelsächsischen Fulda verstand, begegnet noch in einem anderen Veronensis, eben den vorher behandelten Otbert-Sakramentar regensburgischer Herkunft:

III. Non. Dec.: Solae virginis.

Aber sie erscheint auch in einer anderen Handschrift, dem XI. Jahrhundert angehörenden Sakramentar Heinrich II. dem Clm 4456, dessen Regensburg-Seeoner Herkunft schon früher eingehend behandelt wurde³.

Aber es tritt auch noch ein vierter Zeuge mit der irrtümlichen virgo Sola auf: Clm 14 569:

3. Dezember: Lucii confessoris, Solae virginis.

Es muß auffallen, daß all diese Zeugnisse der irrigen Sola neben ihrer ungefähren gleichzeitigen Stellung eines gemeinsam haben: Es handelt sich um Handschriften, die in Regensburg im Kreis der Gorze-Trierer Reform, entstanden sind, also um einen besonders regensburgischen Irrtum.

Dazu ist noch weiter folgender Vergleich mit dem eben erwähnten Veronensis, dem sogenannten Wolfgangsakramentar, zu beachten:

Veronensis:

11. Mai: Vienna depos. s. Mammerti epi., cuius consultu triduanum ieiunium ante ascensionem

Fuldensis:

Vienna depositio s. Mammerti ep. cuius consultu triduanum ante ascensionem dmi. celebratur ieiunium.

3) Bauerreiß R., Seon in Oberbayern, eine Malschule des beginnenden XI. Jahrhundert (Studien und Mitteilungen z. Gesch. d. Benediktinerordens 50 (1932), S. 543).

celebratur.	In Alemannia pas. s. Albani m. et
21. Juni: Passio s. Albani m. et s. Eusebii historiographi.	s. Eusebii historiographi.
22. Juni: In civit. Nola s. Paulini ep. et s. Jacobi ap. Alphaei.	In civ. Nola s. Paulini ep. et s. Jacobi apost. Alphaei.

Von den übrigen gleichlautenden Einträgen seien nur noch hervorgehoben:

13. August: Romae ss. mart. Yppoliti Cassiani. Uicberti conf., Radegundis regine.	Ro., ss. mart. Ypoliti, Cassiani, Vuicberti cf. et Radegundis regis (!)
24. Sept.: Concepcio s. Joannis Bapt. Saltisburgo s. Ruodberti ep.	Concept. sci. Joh. Bapt., Saltisburgo sci. Ruodberti epi. et s. Eonii.
25. Sept.: In civ. Ambiani passio s. Firmini ep.	In civ. Ambiani pass. s. Firmini ep.
3. Nov.: S. Hunberti conf., Valentini presb. et Hilarii diaconi.	Sci. Hunberti (!) conf., Valentini presb. et Hilarii diac.

Hier liegen zwischen den beiden Handschriften offensichtlich enge Abhängigkeiten vor und man ist versucht gerade bei der Anführung des hl. Rupert von Salzburg und der ungewohnten Namenform „Saltisburgo“, bei der Übernahme der beiden Schreibfehler der „Sola virgo“ wie des Jägerheiligen Hubert (alte Form Hugbert) als Hunbert eine unmittelbare Filiation der beiden Handschriften anzunehmen. Aber die eigentlichen Fuldaer Hausfeste machen eine Niederschrift in Regensburg selbst unwahrscheinlich. Dagegen haben beide Martyrologien aus einer und zwar zweifelsohne Regensburger Quelle geschöpft und so gehört auch der Fuldenensis mittelbar dem Regensburger Reformkreis an. Bildete Fulda einen eigenen Herd der Gorzer Reform, so bestanden mit dem südlichen Reformherd Regensburg doch enge Verbindung. Erst neuere Untersuchungen haben festgestellt, daß der Pionier der Gorzer Reform in Fulda Abt Poppo von Lorsch, Profeß von St. Emmeram in Regensburg war⁴. Es lag nahe, daß für den neuen Kalender in Fulda ein altes Regensburger Martyrolog als Vorlage benutzt wurde und daß ein Regensburger Reformmönch bei der Einführung unter Abt Poppo in Fulda gearbeitet hat. So dürfte sich die starke stilistische Abhängigkeit mit der Regensburger Reformschule am leichtesten erklären.

3. Bologna, Biblioteca del'Universita, Codex 2679, Sakramentar, 11. Jahrhundert.

Lit.: Ebner, S. 18. Borgia St., Kalendarium Venetum s. XI. etc. nunc primum in lucem editum, Romae 1773.

Das dem Sakramentar vorausgehende Kalendar (Fol. 4–10) gibt ein einwandfreies Bild der Herkunft. Die Handschrift stammt nicht nur aus dem Patriarchat Aquileia, sondern aus der Bischofsstadt Treviso. Denn neben

4) Hallinger K., Gorze-Kluny, Romae 1950, S. 152 f.

den in Aquileia gebrauchten Heiligen wie vor allem Hermagoras und Fortunatus (12. Juli und 23. August) erscheinen zunächst die zwei „Stadt-heiligen“ von Treviso, die nur örtlichen Kult kennen:

- 24. April: Liberalis confessor
- 18. September: Bona virgo
- 30. Dezember: (Nochmals): Liberalis confessor.

Der heilige Liberalis ist Stadtpatron von Treviso. Der Entstehungsort ist aber noch genauer zu bestimmen. Die Hauptheiligen der Benediktiner sind insgesamt enthalten: Benedictus (21. III. und 11. VII. [Illatio!]), Scholastica, Plazidus und Maurus. Treviso selbst besaß nur ein so frühes Benediktinerkloster jenes der hlg. Fusca⁵. Gerade diese Heilige ist aber mit zwei Festen im Kalender vertreten:

- 15. Februar: Fusca virgo
- 3. November: Inventio sce. Fuscae virginis.

Die Entstehung im genannten Benediktinerkloster S. Fusca von Treviso steht damit außer Zweifel.

Das Kalender bringt aber noch eine Merkwürdigkeit. Es erscheinen mehrere bayrische Heilige, deren Kult in Oberitalien wundertümmt:

- 9. Februar: Alto confessor
- 7. Juli: Willibaldus confessor
- 8. Juli: Chilianus, Cholomannus, Totnanus
- 18. Dezember: Vinnibaldus abbas.

Diese Reihe bayrischer und fränkischer Heiliger hat die Eigenschaft, daß sie insgesamt Angelsachsen und Iren aufweist. Denn auch der Heilige mit einem sehr eng begrenzten örtlichen Kult, Alto von Altomünster in Oberbayern, galt als Angelsachse. Nirgends aber wurden die Angelsachsen in Bayern so verehrt als im Bistum Eichstätt, mit dem weltgeriesten Angelsachsen Willibald und Wunibald an der Spitze. Gerade die Erwähnung Altos macht zur Gewißheit, daß das Treviser Sakramentar und Kalender in der ersten Hälfte des XI. Jahrhundert angefertigt eine bayrische Vorlage hatte, die in der Eichstätter Gegend zu suchen ist.

Aber wie erklärt sich die seltsame Mischung? Eben in der oben schon erwähnten Politik Heinrich II. und Konrad III. Oberitalien mit Bayern zu besetzen. Der Bischofsstuhl des Aquileier Suffraganbistums Treviso (Tarvisium) war von ungefähr 1020 bis in die letzten Jahrzehnte des XI. Jahrhunderts gleichsam altbayrisches Erbgut. Es erscheinen in Altbayern Arnaldus, urkundlich 1023⁶, dessen Todestag das Tegernseer Nekrolog (warum?) festhält, ferner Rothardus auch als Rozzo urkundlich bezeugt um 1026⁷ und 1047⁸. Er assistierte mit dem Eichstätter Bischof Gundekar noch 1065 bei der Weihe des Augsburgers Doms⁹ und starb nach Ausweis der Totenbüchlein von Weltenburg und Schäftlarn am 8. Oktober 1056. Ihm folgte

5) Italia Pontificia VII, 1, S. 100.

tenbuch einwandfrei als Mönch von Altaich ausweist. Man wird die Anfertigung des Sakramentars wohl dem bedeutend länger regierenden Bischof Rother (1026–1070) zuschreiben dürfen. Dessen Todestag im Nekrolog von Weltenburg¹⁰ wie seine Erwähnung in der Kanonikerliste des Bischofs Gundekar von Eichstätt zeigen, daß er der Eichstätter Diözese irgendetwas nahestand.

4. Bologna, Biblioteca dell'Universita, Cod. 1084, 2^o, XI. Jahrhundert, Sakramentar.
Lit.: Ebner, S. 6

Die Handschrift war im Gegensatz zur Vorigen nicht von Anfang an in Italien sondern wurde, worauf schon Ebner hinweist im XV. Jahrhundert in Frankreich von einem Florentiner erworben. Sie gehört aber zweifelsohne dem bayrischen Reformkreis des XI. Jahrhundert an. Schon Ebner spricht die Vermutung aus, daß sie aus stilkritischen Gründen einer gewissen Regensburger Schule des XI. Jahrhundert angehört. Die Vermutung läßt sich aus liturgischen Indizien zur Gewißheit erheben. Am 22. September ist das Fest des hl. Emmeram (Nat. s. Heimerammi episcopi) von erster Hand mit folgender Oration ausgezeichnet:

O. S. Deus, qui huius diei iocundam beatamque laetitiam in s. martyris tui atque pontificis Hemmerami solemnitate consecrasti, da cordibus nostris tui amoris tuaeque caritatis augmentum, ut cuius in terris sancti sanguinis effusione celebremus illius in caelo conlata praesidia mentibus sentiamus.

Da keines der Heiligenfeste auf diese Weise ausgezeichnet ist, kann nur ein Regensburger Kloster benediktinischer Regelbeobachtung in Frage kommen. Da unter den „Missae ad diversa“ fol. 144 eine

„pro cuncta congregatione S. Mariae“

auftritt, glaubte Ebner an das Marienkloster Obermünster. Man wird aber doch eher an das kunstfreudige Niedermünster unter der kunstliebenden Uta denken müssen, dessen erster Patron nicht S. Erhard sondern ebenfalls die Gottesmutter war¹¹. Da in dem Sakramentar auch S. Benedikt durch eine eigene Präfation hervorgehoben ist, muß die Handschrift nach der nicht ohne Mühe durch den heiligen Wolfgang erfolgten Umwandlung des Kanonissenstiftes in Niedermünster in ein Nonnenkloster entstanden sein. Eine genauere Untersuchung der Hs., die mir vorerst nicht zugänglich war, hoffe ich in Bälde bringen zu können. Stilkritisch zeichnet

6) MG Dipl. II, 584. Vgl. zu ihm und den Folgenden Schwartz, S. 60 f.

7) MG Dipl. IV. Nr. 66: Rotharius s. Tarvisiensis ecclesiae.

8) MG Dipl. V, Nr. 201 b, 353 (Rozzo).

9) Annales Augustani (MG SS III, S. 128).

10) MG Necr. III, 380 (8. X. 1065) und Schwartz, S. 301 ff.

11) Vgl. die Urkunde MG Dipl. III, S. 32: monasterium monialium infra Radesbonensem civitatem... quod divae memoriae avia nostra Juditha olim in honore sanctae genetricis Mariae a fundamentis in abbatiam erexit.

die Hs. der „malerische Schmuck mit einer gewissen vornehmen Einfachheit aus“ und steht nach Vöges bekannter Gruppierung neben den vermeintlichen Reichenauer Hss.

Wie die Handschrift vorübergehend nach Frankreich kam ist vorerst nicht auszumachen.

5. Rom, Biblioteca Vaticana, Cod. lat. 3101. Mathematik-astronomische Schriften. 1077.

Lit.: Ebner A., Historische und liturgische Handschriften Italiens (Hist. Jahrbuch 13 (1892) S. 760 f. MG Nocr. III.

Die Handschrift enthält fol. 20^a – 25^b ein Kalendarium, das einwandfrei den Entstehungsort enthüllt außerdem Urkunde einer Schenkung an das Arsatiummünster in Ilmmünster (Obb.). Das reiche Kalendar führt an:

- 9. Januar: Hehardi epi. et confessoris
- 9. Februar: Altonis confessoris
- 16. Juni: Quirini mart. translatio
- 17. Juni: Translatio s. Arsacii conf.
- 20. Oktober: Dedicatio ecclesiae s. Quirini m.
- 12. November: S. Arsacii conf.
- 3. Dezember: S. Soli (!) conf.

Die Hervorhebung des hl. Quirinus von Tegernsee ergibt sich aus einem gewissen genealogisch bedingten Abhängigkeitsverhältnis zwischen Tegernsee und Ilmmünster. Die dem Kalendar von einer wohl erst dem XII. Jahrhundert angehörenden Hand zugefügten Einträge sind veröffentlicht in den MG Nocr. III. Wie der bayerische Codex nach Rom gelangte, entzieht sich vorerst unserer Kenntnis.

6. Brescia. Biblioteca Queriniana, Cod. membr. 2^o, 42 fol. Evangeliar, XI. Jahrh.
Lit.: Schmid Alfred, Die Reichenauer Handschrift in Brescia (Arte del primo millenio), 1951, S. 368–373) und Bauerreiß, ebd. S. 44.

Läßt sich die aus zwei Prachthandschriften zusammengesetzte Handschrift auch keineswegs eindeutig nach der Reichenau verlegen – es besteht nur ein stilkritischer Anhalt –, so stammt sie doch aus den Kreisen der Trier-Regensburger Reform des beginnenden XI. Jahrhunderts. Brescia besaß damals deutsche Bischöfe (Odalrich und Ekkehard¹²), deren genauere Herkunft sich jedoch nicht feststellen läßt. Jedoch hatte das bei Brescia gelegene mächtige Kloster Leno damals zwei Niederaltaicher Mönche als Äbte, so den späteren Kanzler Heinrichs III. Wenzeslaus¹³. Daß man in Niederaltaich und nur dort Tod und Ernennung der beiden Bischöfe von Brescia, Odalrich und Ekkehard, verzeichnete¹⁴ spricht von engeren Beziehungen Altaichs zu Brescia in dieser Zeit.

(Fortsetzung folgt)

12) Vgl. Schwartz, ebd. S. 107.

13) Italia pontificia VI, 1.

14) Annales Althahenses ed. Öfele (MG SS in us. schol.)